

DAS LEBEN DER DALMATINISCHEN STÄDTE IN DER ZEIT DES PRINZIPATES

Die weltgeschichtliche Bedeutung der Städte im antiken Staat wurde schon längst erkannt, und der grundlegend urbane Charakter des Lebens der römischen Prinzipatszeit kam im Laufe der älteren und neueren Forschungen immer stärker in den Vordergrund des historischen Interesses. Es ist klar und allbekannt, daß die Verwaltung des Imperium Romanum hauptsächlich auf städtische Gemeinden aufgebaut wurde, oder, daß sich die Blüte und der Niedergang des Reiches vor allem in der Blüte und im Niedergang des städtischen Lebens manifestierte — obwohl es freilich ein Irrtum wäre, das römische Imperium einfach als eine lose Föderation von städtischen Gemeinden ansehen oder die Auflösung des Reiches durch eine „kontra-städtische“ und „ländliche“ Revolution erklären zu wollen. Man kennt gut die Geschichte vieler Römerstädte, und auch die Grundzüge der allgemeinen Entwicklung des städtischen Lebens können mehr oder weniger genau verfolgt werden. Zwischen den Schilderungen der Geschichte einzelner Städte bzw. des ganzen Städtewesens ergeben sich aber viele Widersprüche, und die Verallgemeinerungen der Synthesen scheinen öfter nicht genügend untermauert zu sein; deshalb sind für den Historiker die Hauptprobleme: Entstehung, Bedeutung, Charakter und Niedergang des Städtewesens noch immer nicht vollständig verständlich und lückenlos lösbar. Um die Kluft zwischen Einzeldarstellungen und Synthesen überbrücken bzw. wenigstens verengen zu können, bietet sich vor allem die Methode an, die Gestaltung des städtischen Lebens zuerst innerhalb verschiedener größerer wirtschaftlicher und politischer Einheiten, d. h. innerhalb der einzelnen Provinzen des Imperium systematisch zu bearbeiten und zusammenzufassen.

Das Städtewesen der Provinz Dalmatien wurde eingehend und zusammenfassend noch nicht erörtert, obwohl die Geschichte mehrerer Städte durch das epigraphische und archäologische Quellenmaterial gut bekannt ist. Die Untersuchung dieses Themenkreises ist aber um so wichtiger und verlockender, da das römische Dalmatien, dessen Gebiet sich westwärts bis Istrien, nordwärts fast bis zur Save, ostwärts bis zum heutigen Westserbien und Nordalbanien und südwärts bis zur Adria ausdehnte, eines der am besten urbanisierten Gebiete des westli-

chen Reichsteiles war — im Laufe der Prinzipatsepoche wurden hier etwa 60 Siedlungen mit städtischem Recht ausgestattet¹⁾.

Die Erwähnung der „mit städtischem Recht ausgestatteten Siedlungen“ macht es von vornherein notwendig, den Begriff „Stadt“ zu fixieren oder wenigstens ihre hier gebrauchte Bedeutung definieren. Der Terminus „Stadt“ kann für die römische Kaiserzeit auf zweierlei Art gebraucht werden²⁾. Im allgemeinsten Sinne des Wortes bedeutet die „Stadt“ eine Siedlung, die ein Mittelpunkt nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch des Handels und Gewerbes ist, und die gerade deshalb durch dichtere Bevölkerung und zugleich durch geschlossenes Siedlungssystem gekennzeichnet wird. Das lateinische Wort *oppidum* bezeichnet die Stadt eben in diesem siedlungsgeschichtlichen Sinne: das *oppidum* ist, wie Schönbauer gezeigt hat, nichts anderes als eine „geschlossene“, d. h. mit Mauern umgebene Siedlung³⁾. Andererseits ist die Stadt auch ein Rechtsbegriff: eine Siedlung, oder besser gesagt, eine Gemeinde, die als Municipium oder Colonia eine autonome Verwaltung besitzt. Man muß hier bemerken, daß in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit im römischen Westen die Stadt als siedlungsgeschichtlicher und rechtlicher Begriff kaum zu trennen war: die städtischen Siedlungen waren zumeist Siedlungen städtischen Rechts, und dieser Zusammenhang bestand wenigstens bis zur Constitutio Antoniniana auch umgekehrt. In Dalmatien wurde von der Autonomieverleihung nur ein Teil der „städtischen Siedlungen“, ein Teil der von griechischen Kolonisten gegründeten πόλεις, Issa, Tragurium, Epetium, Pharia und Korkyra Melaina ausgeschlossen. Diese Gemeinden wurden zum Territorium der Provinzhauptstadt Salona geschlagen und als *praefecturae* verwaltet⁴⁾. Da diese Siedlungen in der Kaiserzeit wirtschaftlich fast kein eigenes Leben hatten, sondern vollständig von Salona abhingen (ihre Bevölkerung bestand charakteristischerweise vorwiegend aus salonitanischen Familien), werden sie im folgenden nicht berücksichtigt, und unser Interesse konzentriert sich auf den Kreis der Coloniae und Municipia.

Die eigentliche Urbanisation von Dalmatien, d. h. die Gründung der autonomen Städte begann am Ende der Zeit Caesars, aber die Ur-

¹⁾ Eine knappe, aber sehr kurze Zusammenfassung des Lebens der Provinz Dalmatien und ihrer Städte geben Th. Mommsen, *Das Weltreich der Caesaren*, Wien—Leipzig 1933, 190 ff. und M. Rostovtzeff, *Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich*, I. Leipzig 1930, 193 ff. Das Buch von M. Pavan, *Ricerche sulla provincia Romana di Dalmazia*, Venezia 1958 analysiert nur die Gentilnamen der städtischen Bevölkerung. Die Feststellungen des Artikels, dessen Publikation in der *Živa Antika* durch die Liebenswürdigkeit von Prof. Dr. Petruševski ermöglicht wurde, stützen sich zumeist auf die Materialsammlungen, Namenanalysen und ausführlicheren Beweisführungen der Arbeit des Verfassers, *Bevölkerung und Gesellschaft der Provinz Dalmatien*, Budapest 1962 (Manuskript, erscheint 1964).

²⁾ Vgl. L. Harmand, *L'Occident Romain. — Gaule — Espagne — Bretagne Afrique du Nord* (31 av. J. C. à 235 ap. J. C.), Paris 1960, 291.

³⁾ E. Schönbauer, *AÖAW* 1954, 18.

⁴⁾ S. besonders M. Suić, *Diadora* 1 (1959) 147 ff.

banisationspolitik der Prinzipatszeit konnte sich auf drei frühere Grundlagen stützen.

In einigen Gebieten der Provinz entstanden bereits vor der römischen Eroberung gewisse einheimische städtische Siedlungen. In Südostdalmatien, im Gebiet des ehemaligen Staates von Teuta und Gentius betrat die illyrische Urbevölkerung schon früh den Weg der Herausbildung einer Klassengesellschaft. Das auf Warenproduktion eingestellte Handwerk, die Piraterie und der Handel, ferner die Geldwirtschaft zogen nach sich eine starke Differenzierung der Gesellschaft und damit das Erscheinen des Staates — wir kennen *reguli* und *principes*, κίλιδοται und δοῦλοι bzw. die erbliche Macht der *reges* oder βασιλεῖς⁵⁾. In Liburnien kann wenigstens die beginnende Auflösung der Sippen-gesellschaft nachgewiesen werden, besonders infolge der Piraterie und des Handels⁶⁾. In Kenntnis dieser Umstände ist es nicht auffallend, wenn wir bei den antiken Autoren viele Hinweise auf die „Städte“ dieser Gebiete finden. Im Lande des Gentius gab es nach Appian 70 πόλεις (III. 9), nach Livius mehrere *oppida* und *urbes* (44,30; 45,26); in Liburnien kennt schon der Periplus des Pseudo-Skylax mehrere Häfen als πόλεις (c. 21)⁷⁾. Diese Siedlungen waren, insbesondere in Südostdalmatien, wirklich „städtische“ Zentren; bemerkenswert ist z. B. die Beschreibung von Lissos und Scodra bei Polybios und Livius (Polyb. 8, 15, 1 ff., Liv. 45,26), und es ist kein Zufall, daß die Siedlungen von Südostdalmatien und Liburnien am Anfang der Kaiserzeit zumeist mit städtischer Autonomie ausgestattet worden sind.

Die zweite Grundschrift der römischen Urbanisation bildeten die griechischen Kolonien. Seit dem Anfang des 4. Jahrhunderts v. u. Z. entstanden in den Küsten und Inseln Dalmatiens mehrere griechische πόλεις, so Issa, Tragurion, Epetion, Pharia, Korkyra Melaina, Buthoe usw.⁸⁾. Diese Städte spielten aber als Voraussetzung des römischen Städtewesens eher nur eine indirekte Rolle. Gegen Ende der republikanischen Zeit verwandelten sich diese Kolonien im allgemeinen in italische Handelssiedlungen, und falls sie selbständige Städte geworden sind, berücksichtigte die römische Verwaltung bei der Autonomieverleihung vor allem die italischen Ansiedler, die sich hier niedergelassen hatten. In Salona z. B. war die Grundlage der Autonomieverleihung nicht die alte issäische, sondern die neuere italische Ansiedlergemeinde⁹⁾,

⁵⁾ Vgl. G. Alföldy, *Die Gesellschaft der Urbevölkerung Dalmatiens zur Zeit der römischen Eroberung*, Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös Nominatae, Sectio Historica 4 (1962), 17 ff.

⁶⁾ S. ebd., vgl. noch G. Alföldy, *Die Stellung der Frau in der Gesellschaft der Liburner*, Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae 9 (1961), 307 ff.

⁷⁾ Zur Lesung des Textes s. neuerdings M. Suić, Rad Jugoslavenske Akademije Znanosti i Umjetnosti 306 (1955) 168.

⁸⁾ Zur griechischen Kolonisation Dalmatiens s. hauptsächlich J. Brunšmid, *Die Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens*, Wien 1898, P. Lisičar, *Crna Korkira i kolonije antičkih Grka na Jadrano*, Skopje 1951, usw.

⁹⁾ Anders G. Novak, Rad Jugoslavenske Akademije Znanosti i Umjetnost 270 (1949) 767 ff., vgl. aber M. Suić *Diadora a. O.* 148 ff.

und die meisten griechischen Siedlungen haben überhaupt keine Autonomie erhalten.

Der dritte und zugleich wichtigste Grund der kaiserzeitlichen Urbanisation findet sich in der Ausgestaltung der italischen Handelsiedlungen. In der spätrepublikanischen Zeit, besonders zur Mitte des 1. Jahrhunderts v. u. Z. haben sich an der dalmatinischen Küste viele italische Kaufleute niedergelassen¹⁰⁾. Spätestens unter Caesar vereinigten sie sich in halbstädtischen Organisationen, in der Form der *conventus civium Romanorum*. In Salona, Narona, Epidaurum, Lissus usw. kann diese Organisation gut nachgewiesen werden; in Narona standen an der Spitze des Conventus je zwei *magistri* und *quaestores*, von denen je einer Freigelassener war. Zur Zeit der caesarischen Bürgerkriege wurden diese Siedlungen auch mit Mauern umgeben¹¹⁾.

Die städtische Autonomieverleihung, d. h. die Gründung der selbständigen städtischen Gemeinden begann am Ende von Caesars Herrschaft. Der Zeitpunkt der Gründung der ältesten Kolonien wurde seit langer Zeit bestritten: Salona, Narona, Epidaurum und Iader hält man entweder für caesarische oder für augusteische Kolonien¹²⁾. Unserer Meinung nach soll im Falle von Salona mit einer Doppelkolonie, d. h. mit einer caesarischen und augusteischen Kolonie gerechnet werden¹³⁾, Narona und Epidaurum waren rein caesarische Kolonien. Gegen die Möglichkeit der caesarischen Gründung werden jedenfalls mehrere Schwierigkeiten aufgeworfen. Laut einiger späterer Quellen stand Salona am Ende der caesarischen Zeit unter dalmatischer Herrschaft

¹⁰⁾ Zur Rolle der dalmatinischen Italiker s. besonders C. Daicovicu, *Ephemeris Dacoromana* 5 (1932) 57 ff.

¹¹⁾ Im allgemeinen s. G. Zippel, *Die römische Herrschaft in Illyrien bis auf Augustus*, Leipzig 1877, 180 ff., für Narona besonders C. Patsch, *Zur Geschichte und Topographie von Narona*, Wien 1907, 22 ff., Ders., *JFAK* 2 (1908) 87 f., für Salona D. Rendić-Miočević, *Studi Aquileisi*, Aquileia 1953, 67 ff. usw.

¹²⁾ Zur Frage der ältesten Kolonien s. W. Kubitschek, *De Romanorum trium origine ac propagatione*, Wien 1882, 194 ff., Ders., *JFAK* 1 (1907) 80 f., E. Kornemann, *RE* IV (1901) 529 f., F. Bulić, *Bull. Dalm.* 37 (1914) 148 f., M. Abramčić, *Forschungen in Salona*, I. Wien 1917, 3. C. Daicovicu, *a. O.* 87, 93, 99, R. Syme, *Class. Quart.* 31 (1937) 43, B. Saria, *Laur. Aq.* 1 (1938) 250, A. Betz, *Untersuchungen zur Militärgeschichte der römischen Provinz Dalmatien*, Wien 1938, 13 Anm. 35, A. Piganiol, *Histoire de Rome*, Paris 1939, 348, M. Suić, *Ljetopis Jugoslavenske Akademije Znanosti i Umjetnosti* 55 (1949) 211 ff., G. Novak, *a. O.* 67 ff., Fr. Vittinghoff, *Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus*, Wiesbaden 1952, 124, A. Degrassi, *Atti della Accademia Nazionale dei Lincei*, Ser. VIII, Vol. II, Fasc. 6, Roma 1950, 317 ff., Ders., *Il Confine Nord-Orientale dell'Italia Romana*, Bern 1954, 99, M. Pavan, *a. O.* 99, 146, 205 f., usw. Für Narona wurde neuerdings auch die Möglichkeit einer Gründung unter Tiberius in Betracht gezogen, s. A. Degrassi, *a. O.* und M. Abramčić, *BIAB* 16 (1950) 235 f., s. dagegen G. Alföldy, *Veteranendeduktionen in der Provinz Dalmatien*, *Historia* 12 (1963) im Druck.

¹³⁾ Über eine Doppelgemeinde spricht auch G. Novak, *a. O.*, aber in einem anderen Sinne, s. Anm. 9. Die Annahme von A. Degrassi, *Atti a. O.*, daß wir auf Grund des Quattuorvirats mit einem früheren Municipium rechnen müssen, ist nicht haltbar. Mit der Frage des Quattuorvirats befassen wir uns anderswo ausführlicher.

und es wurde erst 39 v. u. Z. von Asinius Pollio befreit¹⁴), andererseits scheint eine Angabe Strabos darauf zu verweisen, daß die Siedlung 34—33 v. u. Z. zerstört wurde, deshalb konnte die Gründung erst 33 durchgeführt worden sein¹⁵). Aber der Feldzug des Asinius Pollio beschränkte sich nur auf das Gebiet südlich von Scodra und richtete sich nicht gegen die Dalmaten, sondern nur gegen die Parthiner; der Feldzug wurde mit Salona in den späteren Quellen wegen der irrigen Interpretation des Namens von Asinius Saloninus, Sohn des Pollio zusammengebunden¹⁶). Was die erwähnte Strabo-Stelle betrifft, bezieht sich die dort genannte Zerstörung nicht auf Salona¹⁷). So fallen diese Schwierigkeiten weg. Die caesarische Gründung selbst kann folgendermaßen bewiesen werden. Die Städte, die unter Oktavian bzw. unter Augustus gegründet worden sind, gehörten in Dalmatien ausnahmslos zur *Sergia tribus* (vgl. unten), so z. B. Risinium, dessen Beiname *Iulium* auf eine Gründung vor 27 hinweist, oder die liburnischen Municipien, die wohl erst nach 27 entstanden¹⁸). Demgegenüber gehörten die Bewohner von Narona und Epidaurum, ferner ein Teil der Bevölkerung von Salona zweifellos zur *Tromentina tribus*, die der *Sergia* gegenüber unbedingt für eine frühere Phase der Urbanisation spricht¹⁹). Andererseits ist der offizielle Name von Salona, *Colonia Iulia Martia Salona*²⁰), nur mit dem tapferen Feststehen der salonitanischen Ansiedler in den caesarischen Bürgerkriegen zu erklären. In diesen Bürgerkriegen spielten in Dalmatien eben Salona, Narona und Epidaurum die wichtigste Rolle, so konnten sie schon damals begründeterweise städtische Autonomie erhalten.

Das Problem der augusteischen Kolonien soll gleichfalls unter Revision gestellt werden. Die wichtigste Schwierigkeit bestand für die frühere Forschung in dieser Hinsicht darin, daß im 28. Kapitel des Monumentum Ancyranum, wo Augustus alle Provinzen anführt, in denen er Veteranenkolonien gegründet hatte, der Name von Illyricum fehlt. Dieser Umstand wurde früher verschiedenartig erklärt²¹). In der Wirklichkeit wird aber durch die erwähnte Stelle die Möglichkeit

¹⁴) Vgl. Zippel *a. O.* 223 ff., C. Patsch, *Narona 25*, Ders., *Die Herzegowina einst und jetzt*, Wien 1922, 55, Ders., *Beiträge zur Völkerkunde von Südosteuropa* V/1, Akad. Wiss. Wien, Phil.-hist. Kl. 1932, Bd. 214, Abh. 1, 55.

¹⁵) Strab. 7, 5, 5, s. G. Novak, *a. O.* 79 f., Kornemann *a. O.*

¹⁶) S. schon M. Abramić, *Forschungen in Salona* I. 3, ferner R. Syme, *a. O.*

¹⁷) Κατοικίας δ' ἔσχεν (= das Volk der Dalmaten) ἀξιολόγους εἰς πεντήκοντα, ὧν τινὰς καὶ πόλεις, Σάλωνά τε καὶ Πρώμωνα καὶ Νινίαν καὶ Σινώτιον τό τε νέον καὶ τὸ παλαιόν, ἃς ἐνέπρησεν ὁ Σεβαστός. Der Ausdruck ἃς ἐνέπρησεν bezieht sich unserer Meinung nach nur auf das neue und alte Sinotion. Nach Appian wurde Sinotion im Jahre 34 v. u. Z. von Octavian zerstört, aber Promona wahrscheinlich geschont (III.27 vgl. 26).

¹⁸) Vgl. W. Kubitschek, *De Romanorum tribuum origine ac propagatione*, *a. O.* und Ders., *JfAK a. O.*

¹⁹) Ebd.

²⁰) CIL III 1933, vgl. VAHD 44 (1921) 23. Narona als iulische Kolonie: Bull. Dalm. 33 (1910) 106 ff.

²¹) Vgl. B. Saria, *a. O.*, A. Degrassi, *Il Confine*, 93 ff., E. Polaschek, *Studi Aquileiesi*, 35 ff. mit weiterem Schrifttum.

der augusteischen Kolonien in anderen Provinzen nicht ausgeschlossen. Der Princeps spricht hier nämlich nur über die Veteranenkolonien (*coloniae militum deduxi*)²²). Die dalmatinischen Kolonien entstanden aber mit Ausnahme von Aequum, das eine claudische Kolonie war, nicht durch Veteraneneduktion: die Autonomie wurde an die Bürger der alten Convents verliehen²³). Unter Augustus wurden unserer Meinung nach folgende Kolonien gegründet. In Salona, wo ein Teil der Bevölkerung nicht zur *Tromentina*, sondern zur *Sergia tribus* gehörte²⁴), müssen wir unbedingt auch mit einer augusteischen Kolonie rechnen. Topographisch ist diese Stadt wohl mit der sog. *urbs orientalis* identisch, während die caesarische Kolonie im Gebiet der sog. *urbs vetus* lag²⁵). Da der Beiname der Stadt *Iulia* und nicht *Augusta* war, erfolgte die Gründung noch vor 27. Unter Octavian entstand auch die Kolonie von Iader. Die Inschriften *Augustus parens coloniae*²⁶) weisen zweifellos auf eine Gründung nach 44 v. u. Z. hin, dafür spricht auch die *Sergia tribus*²⁷). Die Bezeichnung des Namens des Princeps beweist nicht, daß die Kolonie erst nach 27 gegründet wurde; die Inschriften, die nach 27 aufgestellt worden waren, benennen Augustus selbstverständlich mit seinem neuen Namen. Augusteische Kolonie war ferner in Liburnien Senia²⁸), und in dieser Kategorie müssen auch die Städte Südostdalматиens, Risinium, Acruvium, Butua, Olcinium, Scodra und Lissus gruppiert werden²⁹). Die Tribus ist nur aus den beiden erstgenannten Städten bekannt, wo sie die *Sergia* war³⁰). Der Kolonierang ist in Risinium,

²²) Vgl. W. Weber, *Princeps. Studien zur Geschichte des Augustus*, I. Stuttgart—Berlin 1936, 207.

²³) Vgl. schon Fr. Vittinghoff, *a. O.* 124 Anm. 4, vgl. auch S. 99 und dazu Anm. 7, H. Volkmann, *Res Gestae Divi Augusti. Das Monumentum Ancyranum*, Berlin 1957, 49, f., s. G. Alföldy, *Historia a. O.*

²⁴) W. Kubitschek, *a. O.* s. auch R. Syme, *Gnomon* 31 (1959) 513.

²⁵) Zur Topographie der Stadt vgl. E. Dyggve, *Recherches à Salone* I. Copenhague 1928, 11 ff.

²⁶) CIL III 2907, 13264.

²⁷) Zur Tribus s. W. Kubitschek, *a. O.* Zur Gründung vor 27 s. M. Suic, *Ljetopis a. O.*

²⁸) Der Kolonierang wird durch Tac. *Hist.* IV, 45 bezeugt; es handelt sich hier gewiß nicht um Sena Gallica oder Sena Iulia, s. Th. Mommsen, CIL III p. 1692, K. Müller, *Itineraria Romana*, Stuttgart 1916, 463 usw. Die Tribus war die *Sergia*, s. CIL VI 2451. Vgl. C. Patsch., *Die Lika in römischer Zeit*, Wien 1900, 95 f.

²⁹) Nach Fr. Vittinghoff, *a. O.* 125 f. und 149 ff. waren außer Scodra alle genannten Städte Municipien. Zu Risinium s. noch P. Sticotti, *Die römische Stadt Doclea in Montenegro*, Wien 1911, 188 und M. Pavan, *a. O.* 199 (augusteisches Municipium), zu Acruvium Pavan, *a. O.* 11 (Municipium), zu Butua C. Patsch, RE III (1899) 1092 f., Ders., *Das Sandschak Berat in Albanien*, Wien 1904, 2 f., zu Olcinium C. Praschniker — A. Schober, *Archäologische Forschungen in Albanien und Montenegro*, Wien 1919, 82, zu Scodra C. Patsch, JÖAI 10 (1907) Bb. 101 f. (Kolonie), C. Praschniker — A. Schober, *a. O.* 8 ff., zu Lissus M. Pavan, *a. O.* 138 f. (augusteisches Municipium), C. Patsch, *Das Sandschak Berat* 7 f., C. Praschniker — A. Schober, *a. O.* 14 ff., M. Fluss, RE XIII (1927), 731 ff.

³⁰) W. Kubitschek, *a. O.*

Acruvium und Lissus bezeugt³¹), während in Butua, Olcinium und Lissus die genaue Rechtstellung im Inschriftenmaterial bisher unerwähnt ist. Da aber diese sechs Städte bei Plinius in einer einheitlichen Liste und mit derselben Bezeichnung *oppida civium Romanorum* angeführt werden, waren wohl all diese Städte Kolonien³²). Die aus Risinium und Acruvium belegte *Sergia tribus* spricht für eine augusteische Gründung, aber der Beiname Risiniums *Iulium*³³) (vgl. oben) verweist genauer auf eine Gründung vor 27. Alle augusteische Kolonien entstanden aller Wahrscheinlichkeit nach 33 v. u. Z., als nach dem Abschluß des illyrischen Feldzuges Octavians die Verhältnisse der Provinz neu geordnet worden waren.

Neben den Kolonien etablierte Augustus in der Provinz etwa sieben Municipien, alle in Liburnien (Aenona, Arba, Clambetae, Corinium, Tarsatica, Vegium, wohl auch Ortoplinia³⁴). Unter Tiberius hörte die Autonomieverleihung im ganzen Reich fast vollständig auf; zur Fortsetzung der augusteischen Urbanisationspolitik kam es nur in Norditalien und in seinen Nachbargebieten, so auch in Liburnien, wo ungefähr acht neue Municipien gegründet worden sind (Alvona, Argyruntum, Crexa, Flanona, Lopsica, Varvaria, wohl auch Apsorus, vielleicht auch Nedinum³⁵). Unter Claudius entstand die einzige Veteranenkolonie von Dalmatien, Aequum; aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 45 u. Z., als die legio VII. Claudia aus der Nachbarschaft der Siedlung nach Moesien verlegt wurde³⁶). In Liburnien etablierte der vierte Princeps wieder einige Municipien (Asseria, Curicum, wohl auch Fertinium, vielleicht auch Alveria³⁷).

Die Urbanisationspolitik der iulisch-claudischen Kaiser beschränkte sich auf die Gründung italischer Kolonien und liburnischen Municipien in Süddalmatien. Unter den Flaviern begann eine neue Epoche, deren Urbanisationsprogramm sich vor allem auf die bisher

³¹) CIL III 12748 *dec. c (ol.) Ris.*, s. dazu G. Alföldy, *Die Sklaverei in Dalmatien zur Zeit des Prinzipates*, Acta Antiqua 9 (1961) 130 Anm. 35. CIL III 13829 *d(ec.) c(ol.) Agr(uvii)* und nicht *d(ec.)* oder *do(mo)*, vgl. Pl Sticotti, *a.O.* 179 ff. mit Abb. CIL III 12695 (mit besserer Lesung Sticotti, *a. O.* 170) *col. Scodra*.

³²) Plin. *n. h.* III, 144. Das Wort *oppidum* ist bei Plinius nach Fr. Vittinghoff, *Savigny-Ztschr.* 68 (1951) 461 „Oberbegriff für alle Städtearten außerhalb der Kolonien“. Wie E. Schönbauer, *AOAW* 1954, 17 gezeigt hat, *oppida* bedeuten bei Plinius „feste Plätze ohne rechtliche Kennzeichnung der Siedlung und des Gemeinwesens“, also auch Kolonien, s. *n. h.* III, 7 *oppida omnia numero CLXXV, in his coloniis VIII*, ebd. III, 18 *oppida CLXXVIII, in iis coloniis XII* usw. Vgl. noch ebd. V, 29, wo Thabraca, Simitthu, Thuburnica und Assuras als *oppida Civium Romanorum* genannt werden, obwohl all diese Städte augusteische Kolonien waren (Fr. Vittinghoff, *Kolonisation*, 112).

³³) CIL III 12695, s. P. Sticotti, *a. O.* 170.

³⁴) S. jetzt G. Alföldy, *Municipes tibériens et claudiens en Liburnie*, *Epigraphica* 23 (1961) 53 ff.

³⁵) S. ebd. Nach M. Suić, *Diadora* 2 (1960—61) 180 ff. entstanden einige liburnischen Municipien bereits unter Caesar, die liburnischen Gemeindefürsten bei Plinius und die *Claudia tribus* in Liburnien soll aber anders erklärt werden.

³⁶) S. jetzt G. Alföldy, *Historia a. O.*

³⁷) S. G. Alföldy, *Epigraphica a. O.*

kaum romanisierten inneren Gebiete konzentrierte. Es kam in der Provinz zu einer breiten Bürgerrechtsverleihung im Kreise der Bevölkerung³⁸⁾, und in Zusammenhang damit entstanden viele neue Municipien in den inneren Gebieten (Rider, Arupium, Bistue vetus, Bistue nova, ferner die Städte beim heutigen Skelani und Rogatica und schließlich Doclea) bzw. zwei in Liburnien (Scardona, Pasinum)³⁹⁾. Kaiser Hadrian gründete weitere Municipien in Innerdalmatien (Delminium, Pelva, Salvium, Splonum)⁴⁰⁾ und verlieh municipale Autonomie an die *canabae* des früheren Legionslagers von Burnum⁴¹⁾; damit wurde die Urbanisation von Liburnien beendet. Unter Marcus und den Severern erhielten den Rang des Municipiums mehrere Städte des dalmatinischen Berglandes (Magnum, Novae, Diluntum, Municipium S. bei Plevlje, Municipium Malvesatium, Aquae S. bei Sarajevo, Metulum, Domavia); mit der Constitutio Antoniniana wurde die Urbanisation abgeschlossen⁴²⁾.

In rechtlicher Hinsicht können diese Städte in zwei Kategorien eingereiht werden: sie waren entweder Kolonien oder Municipien. Auf Grund der Forschungen von Rudolph, Vittinghoff, Schönbauer und anderen ist bekannt, daß die Kolonien im allgemeinen durch eine römische bzw. später italische Ansiedlung entstanden, die Municipien dagegen aus Siedlungen der italischen Verbündeten bzw. später der Provinzialen, die in städtischen Rang erhoben wurden⁴³⁾. Durch die Analyse der Bevölkerung der dalmatinischen Städte, die sich vor allem auf das Namenmaterial stützt⁴⁴⁾, können wir diese Feststellung für Dalmatien folgendermaßen formulieren. Den Kolonierang erhielten immer jene Siedlungen, deren Bevölkerung in großer Mehrheit aus Italikern bestand (abgesehen davon, daß die betreffende Siedlung ursprünglich ein einheimisches Dorf sein konnte, und daß die italische Bevölkerung durch spontane Niederlassung oder durch planmäßige Ansiedlung entstand), demgegenüber waren die Municipien mit städtischer Autonomie versehene einheimische Gemeinden (abgesehen davon, daß diese Gemeinden öfter — in Liburnien überall — auch mit italischen Ansiedlern aufgefüllt wurden). Es ist charakteristisch, daß

³⁸⁾ Zur Bürgerrechtsverleihung in Dalmatien vgl. D. Rendić-Miočević, *Ilirska onomastika na latinskim natpisima Dalmacije*, Split 1948, 45 ff., unter den Flaviern ebd. 46 f.

³⁹⁾ Ausführlich s. G. Alföldy, *Bevölkerung und Gesellschaft der Provinz Dalmatien*. Zu Rider s. jetzt *Historia a. O.*, zu Doclea P. Sticotti, *a. O.* 188 ff., zu Scardona vgl. CIL III 2802.

⁴⁰⁾ G. Alföldy, *Bevölkerung und Gesellschaft der Provinz Dalmatien*, vgl. auch Σπλαῦνον — *Splonum*, *Acta Antiqua* 10 (1962) 12.

⁴¹⁾ Das Municipium von Burnum entstand vielleicht bereits unter Domitian, s. G. Alföldy, *Epigraphica a. O.*

⁴²⁾ G. Alföldy, *Bevölkerung und Gesellschaft der Provinz Dalmatien*.

⁴³⁾ M. Rudolph, *Stadt und Staat im römischen Italien*, Leipzig 1935, 5, Fr. Vittinghoff, *Savigny-Ztschr.* 68 (1951) 435 ff., E. Schönbauer, *AÖAW* 1949, 541 ff., 1954, 13 ff.

⁴⁴⁾ In der erwähnten Monographie des Verfassers wird das gesamte Namensmaterial der Provinz bearbeitet.

das einzige Municipium, das später Kolonie geworden ist, die Bergwerkstadt Domavia die höhere Rechtsstellung noch im 3. Jahrhundert erst nachdem erhalten hat, daß sich hier auch viele Fremden (zumeist Orientalen) niedergelassen hatten⁴⁵⁾.

Die Zweiheit Colonia-Municipium widerspiegelt aus dem Leben der dalmatinischen Städte eigentlich nur die Rechtslage und die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung (und diese letztere nur in der frühen Kaiserzeit). Im folgenden werden die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Städte untersucht. In der frühen Kaiserzeit können wir in Dalmatien — über die rechtlichen Beziehungen hinaus — drei Stadttypen unterscheiden, die mehr oder weniger auch drei geographische Gruppen bedeuten: Kolonien, liburnische Municipien, innerdalmatinische Municipien.

Die wichtigsten städtischen Zentren der Provinz waren die Kolonien. Ihr Wirtschaftsleben wird vor allem durch den blühenden Handel gekennzeichnet. Der Handel richtete sich hauptsächlich auf die Vermittlung der italischen Industrieartikel bzw. der dalmatinischen Landwirtschaftsprodukte: der Austausch dieser Waren ging vor allem über die Kolonien, die fast ohne Ausnahme Hafenstädte waren. Keramik und Ziegel wurde z. B. hauptsächlich aus Italien auf dem Weg über die Kolonien importiert, wie dies besonders die Funde von Narona zeigen⁴⁶⁾. Auf den Export der Provinz verweisen am klarsten die Inschriften *negotiaror vinarius* und *negotiator olearius* aus Salona bzw. aus Iader (CIL III 2131, 2936). Die dalmatinischen Kolonien haben mit den italischen Häfen, besonders mit Aquileia, Pola, ferner mit Ostia usw. lebhaft Beziehungen unterhalten⁴⁷⁾. Das Handwerk dürfte in den Kolonien gleichfalls eine wichtige Rolle gespielt haben (vor allem Steinmetzarbeit usw.), aber die industriellen Artikel wurden zumeist nicht an Ort und Stelle erzeugt, sondern aus Italien importiert. In den städtischen Territorien⁴⁸⁾ wurde eine entwickelte Landwirtschaft betrieben, wichtig war vor allem der Oliven- und Weinbau (vgl. schon Strab. 7, 5, 10). Die Mehrheit der Bevölkerung bestand aus Italikern; die Einheimischen wurden größtenteils nicht nur aus den Städten, sondern auch aus den Territorien ausgesiedelt, wie z. B. die Vardaei aus der Umgebung von Narona (vgl. Strab. 7, 5, 6). Im Handel, im Handwerk und in der Landwirtschaft arbeiteten vor allem Sklaven bzw. Freigelassene (die Sklaven wurden in der frühen Kaiserzeit im allgemeinen befreit, und der Sklavenbestand sollte demzufolge stets ergänzt werden). In den größten Kolonien bildeten Sklaven und Freigelassene wenigstens 50 Prozent der städtischen Bevölkerung⁴⁹⁾. Die

⁴⁵⁾ Zum Kolonierang von Domavia s. C. Patsch, RE V (1903) 1295, neuerdings V. Paškvalin, GZMS 15—16 (1961) 208.

⁴⁶⁾ Vgl. besonders C. Patsch, *Die Herzegowina einst und jetzt*, 110 ff.

⁴⁷⁾ Zu den Kontakten mit Aquileia s. besonders S. Panciera, *Vita economica di Aquileia in età Romana*, Aquileia 1957, 30, 72, 85 ff.

⁴⁸⁾ Zu den Territorien der Kolonien s. M. Suić, *Zbornik Instituta za historijsku nauku u Zadru* 1 (1955) 1 ff.

⁴⁹⁾ G. Alföldy, *Acta Antiqua* 9 (1961) 125 ff.

Oberschicht der Gesellschaft, die auch die reichgewordenen Liberti umfaßte, lebte unter sehr günstigen materiellen Verhältnissen. Die Mitglieder der führenden Familien wurden in den Ritterstand und manchmal in den Senatorenstand aufgenommen, z. B. der in Epidaurum geborene Marcus Turbo, der Freund Hadrians, durchlief eine großartige ritterliche Karriere (vgl. Ann. Ep. 1955, 225 usw.).

Die Municipien Liburniens bilden unter den dalmatinischen Städten eine interessante Sondergruppe. Sie entstanden in einem geschlossenen Gebiet und innerhalb einer kurzen Zeit. In gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht bildeten sie gewissermaßen einen Übergang zwischen den Kolonien und den Städten der inneren Gebiete. Die ökonomische Basis der Bevölkerung war hier, besonders im fruchtbaren Ostliburnien, in den sog. Ravni Kotari die Landwirtschaft (mit Oliven-, Wein- und Obstproduktion) und an den Küsten die Fischerei. Die Gemeinden der Ravni Kotari und auch andere Siedlungen erhielten früh die Immunität von der Bodensteuer (vgl. Plin. *n. h.* III, 139), die offenbar einer freieren Entwicklung der Landwirtschaft diente; zugleich wurden selbstverständlich die territorialen Grenzen mit besonderer Sorge festgelegt⁵⁰). Dem Gewerbe kam nur eine untergeordnete Rolle zu, um so wichtiger war aber der Handel, insbesondere in den Hafenstädten. Wie z. B. das Material der großen frühkaiserzeitlichen Nekropole von Aenona zeigt, wurden die industriellen Artikel im großen Maß aus Italien oder aus den Kolonien importiert⁵¹). Der Export bestand aus den hier produzierten landwirtschaftlichen Waren. Die Bevölkerung bildeten zumeist Eingeborene, neben ihnen haben sich auch viele Italiker niedergelassen, die aus Norditalien (hauptsächlich aus Aquileia und aus Istrien) bzw. aus Iader stammten⁵²). Die gesellschaftliche Differenzierung war hier nicht so stark wie in den Kolonien; die Sklaverei spielte nur eine geringere Rolle (im Kreis der Italiker) — in der Landwirtschaft arbeiteten zumeist freie einheimische Bauern⁵³). In der frühen Kaiserzeit lebte die Bevölkerung unter guten Verhältnissen; die größten Municipien (Aenona, Nedinum, Asseria usw.) haben selbst die kleineren Kolonien überflügelt, und aus der Munizipalaristokratie kennen wir solche Personen wie z. B. den berühmten Juristen der traianischen Zeit, C. Octavius Tadius Tossianus Iaolenus Priscus, der aus der liburnischen Familie der *Octavii* von Nedinum stammte (vgl. CIL III 9960).

Außerhalb Liburniens kommen unter den Municipien Dalmatiens in der frühen Kaiserzeit nur die flavischen und hadrianischen Städte der inneren Gebiete in Betracht. Mit einer bedeutenden indu-

⁵⁰) Zu den Grenzinschriften s. A. Betz, *a. O.* 30 ff.

⁵¹) Das Material s. bei M. Abramčić, *Führer durch das K. K. Staatsmuseum in S. Donato in Zara*, Wien 1912, 101 ff.

⁵²) G. Alföldy, *Bevölkerung und Gesellschaft der Provinz Dalmatien*. Zur Verbreitung der norditalischen Gentilnamen in Liburnien s. C. Daicovicu, *a. O.*, M. Pavan, *a. O.*, zur Urbevölkerung vgl. D. Rendić-Miočević, *Zbornik instituta za historijske nauke u Zadru* 1 (1955) 125 ff.

⁵³) G. Alföldy, *Acta Antiqua* 9 (1961) 127.

striellen Produktion können wir in diesen Städten nicht rechnen; das einheimische Gewerbe konnte nur die lokalen Bedürfnisse decken, ohne wichtige Handwerkszentren ins Leben gerufen zu haben. Der Handel war gleichfalls von minderer Bedeutung (abgesehen von der Ausfuhr der Bergbauprodukte, deren Export unter staatlicher Kontrolle stand). Italische Kaufleute sind nur in sehr kleiner Zahl bekannt und haben sich in den inneren Städten kaum niedergelassen⁵⁴); Ausnahmen bilden in dieser Hinsicht nur Rider und Doclea, da beide nicht weit von der Küste lagen⁵⁵). Importwaren aus Italien oder aus den Kolonien des Küstenlandes verbreiteten sich in den nördlichen Teilen der Provinz nur sporadisch. Die Bevölkerung dieser Städte bestand fast ausschließlich aus Eingeborenen, und sie lebte vorwiegend von Ackerbau und Viehzucht⁵⁶). Die Produktion wurde nur durch die Arbeit der freien einheimischen Bauern gesichert, die auf ihren eigenen Äckern und Weiden oder auf dem Grundbesitz der Munizipalaristokratie arbeiteten. Die Sklaverei war in der frühen Kaiserzeit außer in Doclea und Rider vollständig unbekannt⁵⁷). Man könnte hier im allgemeinen von Agrarstädten sprechen; einige Municipien, wie Splonum und in der späteren Zeit Domavia, waren Bergbauzentren. Was die Bedeutung dieser Städte anbelangt, waren sie — wieder mit Ausnahme von Rider und Doclea — überhaupt keine solchen Zentren des Wirtschaftslebens wie die Kolonien und die liburnischen Municipien.

Um das Gesagte zusammenzufassen, können wir feststellen, daß in der frühen Kaiserzeit in Dalmatien das Wirtschaftsleben vor allem auf den Städten aufgebaut war, zwischen den Küstengegenden und den inneren Gebieten gab es aber wichtige Unterschiede. In der Küstenzone fand eine totale Urbanisation statt, die einen spontanen Urbanisierungsprozeß anerkannte und von rechtlicher Seite förderte. Im nördlichen Bergland hatte die Urbanisation keine vorrömischen Grundlagen und wirklich bedeutende Städte entstanden daher hier nicht. Im Küstenland bestand die städtische Bevölkerung aus italischen Ansiedlern und aus vollständig romanisierten Einheimischen. Im Süden wurde die Produktion von Sklaven und Freigelassenen bzw. in Liburnien eher von freien Bauern durchgeführt, im Norden ausschließlich von freien Bauern. Die Städte des Küstengebietes waren außerordentlich wichtige Handelszentren und ihre Territorien waren die am meisten entwickelten landwirtschaftlichen Gebiete: man exportierte die eigenen landwirtschaftlichen Produkte und importierte industrielle Artikel, im Inneren der Provinz lebte man nur von der Landwirtschaft und versuchte die industriellen Bedürfnisse selbst zu decken. Damit kommen wir zum

⁵⁴) Vereinzelt Belege: CIL III 8379 (Kiseljak), GZMBH 43 (1931) 22 (Prekaja) usw.

⁵⁵) Zur Rolle der Italiker in den beiden Städten vgl. C. Daicovicu, *a. O.* 82 f., M. Pavan *a. O.* 196 ff.

⁵⁶) Vgl. besonders E. Pašalić, *Antička naselja i komunikacije u Bosni i Hercegovini*, Sarajevo 1960, 84 ff.

⁵⁷) G. Alföldy, *Acta Antiqua* 9 (1961) 142, 149.

wichtigsten Unterschied zwischen den beiden großen Stadttypen: die Küstenstädte — die Kolonien, die liburnischen Municipien, ferner auch Rider und Doclea, die eher zum Küstenland als zu den inneren Gebieten gehörten — lebten von einer eigenartigen Verbindung von Landwirtschaft und Handel und sie waren nicht autark, demgegenüber waren die Städte des nördlichen Provinzteils fast ausschließlich Agrarstädte und sie waren — mit ihren ziemlich ärmlichen Bedürfnissen — sich selbstversorgend.

In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts begann im Leben der dalmatinischen Städte und der ganzen Provinz eine grundlegende Änderung. Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben, das früher durch die Vorherrschaft des Küstenlandes bzw. seiner Städte gekennzeichnet war, hatte sich umgeformt, und man kann die Spuren der beginnenden Auflösung beobachten. In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und im 3. Jahrhundert können wir in der Geschichte der Städte folgende Richtungen der Entwicklung feststellen.

In den Städten der Küstengegend sind bereits um die Mitte des 2. Jahrhunderts gewisse Umwandlungen wahrzunehmen, die sich im 3. Jahrhundert zu einer schweren Krise ausgewachsen haben. Zwischen den italischen Kolonien und einheimischen Municipien treten in dieser Hinsicht keine Unterschiede auf. Man sieht vor allem klar eine gewisse Lähmung des Wirtschaftslebens und damit eine Verminderung des städtischen Lebensniveaus. Die Kleinfunde werden ärmlicher, das epigraphische Material wird mit der Ausnahme von Salona wesentlich geringer als früher und in mehreren Städten verschwindet es vollständig. Die Beziehungen mit Italien haben sich gelockert und der Handel verlor viel von seiner Bedeutung. Dadurch entstand ein schweres Problem: man mußte die industriellen Artikel, die früher vorwiegend importiert wurden, an Ort und Stelle erzeugen. Deshalb wurden die Handwerker (wie sonst auch die Händler) seit der Wende des 2. und 3. Jahrhunderts allgemein in Kollegien vereinigt⁵⁸⁾. Dadurch wollte man zweifellos das lokale Handwerk (und den sinkenden Handel) unter stärkerer Zentralisation aufrechterhalten und fördern, aber diese Kollegien waren wahrscheinlich eher nur in Salona wirklich lebensfähig, wo sie sehr viele Denkmäler zurückgelassen haben. Zugleich rückte die Landwirtschaft überall auffallend in den Vordergrund, besonders in den Kolonien. In den Territorien nahm die Zahl der Inschriften stark zu, was den Zuwachs der dortigen Bevölkerung beweist. In Zusammenhang damit haben sich auch die städtischen Grundbesitze auch auf solche Gebiete ausgedehnt, die außerhalb der Territorien lagen und früher Besitze einheimischer Bauernwaren, z. B. östlich von Salona⁵⁹⁾. Ferner wandelte sich auch das Arbeitskräfteverhältnis stark um. Die Sklaverei entwickelte sich im allgemeinen wesentlich zurück;

⁵⁸⁾ Ausführlich s. ebd. 133.

⁵⁹⁾ Die Bevölkerung des Poljica—Plateaus bestand in der frühen Kaiserzeit fast ausschließlich aus Einheimischen, aus der späteren Zeit sind auch viele Fremden bekannt.

eine Ausnahme bildet in dieser Hinsicht nur das Territorium von Salona, wo in der Landwirtschaft Sklaven gebraucht wurden. Im Gewerbe und im Handel und außerhalb des salonitanischen Territoriums kam auch in der Landwirtschaft die freie Arbeit in den Vordergrund; im letzten Produktionszweig sind auch die Spuren des Kolonats sichtbar⁶⁰). Die vollständige Umwandlung des städtischen Lebens zeigt sich besonders klar in der Umgestaltung des ethnischen Bildes der Bevölkerung. In den Kolonien kennen wir nur wenige auch früher nachweisbare Familien, und auch die frühere Bevölkerung der liburnischen Municipien ist schwer zu verfolgen. Zur selben Zeit finden wir aber öfter die Nachkommen dieser Familien auf dem Land, und zwar nicht nur in den städtischen Territorien, sondern auch in den inneren Gebieten der Provinz, z. B. Familien von Risinium und Epidaurum in Nordostdalmatien⁶¹). Diese Dezentralisation ist nur so zu erklären, daß die früheren Händlerfamilien der Kolonien ihr Geld in Grundbesitz anlegen wollten, und sich zugleich auf ihrem Grundbesitz niedergelassen haben. Eben in dieser Zeit erscheinen in Innerdalmatien überall die *villae rusticae*, vor allem in jenen Gebieten, wo sich süddalmatinische Familien angesiedelt haben, z. B. entlang des Oberlaufes der Narenta in der Umgebung von Konjic⁶²). In derselben Zeit kamen aber in die Küstenstädte viele neue Siedler, hauptsächlich syrische und kleinasiatische Orientalen⁶³). Die Bevölkerung der Kolonien und teils auch der liburnischen Municipien wurde dadurch merkbar ausgetauscht. Ein gutes Beispiel bietet dafür Salona. Wir kennen hier insgesamt etwa 300 nicht-kaiserliche Gentilnamen — davon kommen ungefähr 60 nur auf frühkaiserzeitlichen, 160 nur auf späteren Inschriften vor; in der ganzen Prinzipatsepoche können wir nur etwa 80 Familien verfolgen⁶⁴). Außerdem kennen wir aus Salona in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und im 3. Jahrhundert etwa 250 Inschriften, wo *Aurelii* erwähnt werden, nach dem Zeugnisse der Cognomina waren sie zumeist Orientalen⁶⁵). Die ersten Generationen der neugekommenen Siedler bestanden zumeist aus Handwerkern und Händlern (die Mitgliederschaft der Kollegien bildeten hauptsächlich diese Orientalen), später haben aber

⁶⁰) Vgl. G. Alföldy, *Acta Antiqua* 9 (1961) 131 ff.

⁶¹) Z. B. *Statii* kennen wir in der frühen Kaiserzeit aus Südostdalmatien aus Risinium und Epidaurum (vgl. CIL III 1717, 1733, 6359, 6360, 8393, bzw. CIL 1757), in der späten Kaiserzeit werden sie in diesen Städten nicht mehr belegt, aber sie kommen öfter in Nordostdalmatien vor (CIL III (8326 Plevlje, 8302 Komino).

⁶²) Vgl. I. Čremošnik, *GZMS* 10 (1955) 132 ff., Ders., *GZMS* 12 (1957) 160 f., s. noch Ders., *Članci i Građa za Kulturnu Istoriju Istočne Bosne* 1958, 37 ff., usw., ferner E. Pašalić, *a. O.* 89 f.

⁶³) G. Alföldy, *Bevölkerung und Gesellschaft der Provinz Dalmatien*, auch *Acta Antiqua* 9 (1961) 132.

⁶⁴) Zum Namensmaterial von Salona vgl. auch M. Pavan, *a. O.* 208 ff.

⁶⁵) Vgl. M. Pavan, *a. O.* 223 ff. und dazu unsere Bemerkung in *Archaeológiai Értesítő* 87 (1960) 108.

auch diese Familien Äcker gekauft und sich öfter auf ihrem ländlichen Grundbesitz niedergelassen⁶⁶⁾.

Ein ganz anderes Bild zeigt das Leben der innerdalmatinischen Städte. In der späten Kaiserzeit blieb hier die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung im allgemeinen unverändert, abgesehen von einigen eingewanderten süddalmatinischen Familien. Während in den südlichen Städten, Salona gewissermaßen ausgenommen, eine ziemlich starke Krise herrschte, kamen die inneren Municipien auch im 3. Jahrhundert noch nicht in eine krisenhafte Lage. Die Blütezeit der flavischen und hadrianischen Municipien kann in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts und auf den Beginn des 3. Jahrhunderts datiert werden, und die spätantoinischen und severischen Städte erreichten ihre größte Blüte sogar im 3. Jahrhundert (vor allem das Municipium Malvesatium, das Municipium S. bei Plevlje und Domavia). Das Wirtschaftsleben dieser Städte wandelte sich in der späteren Zeit nicht wesentlich um; es konnte sich eben auf jenem Wege weiterentwickeln, den es schon in der frühen Kaiserzeit betreten hatte. Die Umstände, die im Küstenland eine Umwandlung und Krise nach sich zogen, bestanden hier nicht: der Übergang von der Sklaven- bzw. Libertus- Arbeit auf die freie Arbeit, der Rückfall des Handels und die Schwierigkeiten der industriellen Produktion, ferner der Schwund an italischen Familien bedeutete hier kein Problem. Die Sklaverei war hier fast unbekannt⁶⁷⁾, Handel und Gewerbe spielten nie eine vorherrschende Rolle, und die Bevölkerung bestand fast ausschließlich aus Einheimischen. Die oben geschilderte Umwandlung des Lebens im Küstenland übte auf die inneren Gebiete sogar einen günstigen Einfluß aus. Die Entwicklung, die die freie Arbeit, die Landwirtschaft und das Land in den Vordergrund stellte, führte notwendigerweise dahin, daß in der Provinz die wirtschaftliche Führerrolle von den Küstengegenden auf die inneren Gebieten, bzw. von den Kolonien und liburnischen Municipien auf die Agrarzentren der inneren Gebiete kam. Sonst war die Umwandlung nur insofern fühlbar, daß sich neben der einfachen Pachtarbeit hie und da der Kolonat verbreitete, und daß sich in einigen Gebieten, so in Nordostdalmatien an der Stelle des Klein- und Mittelbesitzes der Großgrundbesitz entwickelte⁶⁸⁾. Der Unterschied in der Entwicklung der Städte des Küsten- bzw. des Binnenlandes kann am klarsten vielleicht so formuliert werden, daß die nicht autarken Küstenstädte durch den Niedergang des Handels notwendigerweise in eine krisenhafte Lage kamen, während die autarken Städte der inneren Gebiete von der Krise nicht betroffen wurden. Im Küstenland wurde von der Krise nur die Provinzhauptstadt Salona gewissermaßen geschont, vor allem wohl deshalb, weil es durch die Kollegien gleichfalls eine wirtschaftliche Autarkie besaß.

⁶⁶⁾ Z. B. die *Antonii* und *Petronii* in der Umgebung von Konjic, vgl. CIL III 13859, bzw. CIL III 14617, GZMS 9 (1954) 219 f. Mit der Rolle dieser Orientalen hängt in der Umgebung von Konjic auch die starke Verbreitung des Mithraskultes zusammen, vgl. C. Patsch, WMBH 6 (1899) 186 ff., WMBH 9 (1904) 238.

⁶⁷⁾ G. Alföldy, Acta Antiqua 9 (1961) 135 ff.

⁶⁸⁾ S. ebd. 136 f.

Damit kehren wir zu unserem Grundproblem zurück: zur allgemeinen Bedeutung des Städtewesens in der antiken Wirtschaft und Gesellschaft. Es steht außer Zweifel, daß die frühkaiserzeitliche wirtschaftliche Bedeutung und Blüte Dalmatiens von der starken Urbanisation seines Küstenlandes abhing, und auch das ist klar, daß die Symptome der Krise und des Niederganges in der späteren Zeit vor allem im Leben dieser Städte erschienen, und daß die grundlegende Umwandlung der Verhältnisse auf die Umwandlung des städtischen Lebens zurückgeführt werden kann. Die Abnahme der Bedeutung der Sklaverei und der Übergang von der Sklavenarbeit zur freien Arbeit, ferner der Rückfall des Handels, die Schwierigkeiten des Gewerbes und das allgemeine Emporkommen der Landwirtschaft, und endlich das Herabsinken der italischen Bevölkerung Dalmatiens, d. h. die wichtigsten Faktoren der Krise der Provinz im 3. Jahrhundert konzentrieren sich auf die Zentren der frühkaiserzeitlichen Blüte: auf die Städte des Küstenlandes. Im Ganzen war aber die Krise in Dalmatien nicht so stark wie in Italien und in den wichtigsten Provinzen des Reiches, vor allem deshalb, weil bedeutende Teile der Provinz, die durch ihre Landwirtschaft und den Bergbau wichtigen inneren Gebiete mit ihren eigenartigen Agrar- und Bergbaustädten auch im 3. Jahrhundert eine Epoche der Blüte erlebten.

Budapest.

G. Alföldy.